

# Handelsblatt

INTERVIEW MIT MICHAEL GSCHREI

## Wirecard-Skandal: „Die Prüfer haben wohl nicht hingeschaut“

von: Hans-Jürgen Jakobs

Datum: 28.06.2020 14:30 Uhr

Der Wirtschaftsprüfer-Verbandschef Michael Gschrei spricht über die Defizite bei Wirecard, haarsträubende Fehler im Kontrollsystem und mögliche Lösungen.



Michael Gschrei

Der Münchner Wirtschaftsprüfer kritisiert seine Zunft harsch. Angesichts des Versagens von EY im Fall Wirecard forderte er Maßnahmen, die mehr Unabhängigkeit im Prüfsystem gewährleisten.

(Foto: Verband für die mittelständische Wirtschaftsprüfung)

**München.** Der Fall Wirecard sei „ein Super-Gau für die Wirtschaftsprüfer“, sagt Michael Gschrei, Vorstandssprecher des Verbands wp.net, in dem sich mittelständische Wirtschaftsprüfer organisiert haben.

Im Interview macht Gschrei den Bilanzkontrolleuren der Gesellschaft EY große Vorwürfe: „Die Prüfer haben bei Wirecard wohl nicht genau hingeschaut.“ Man habe offenbar die von Wirecard vorgelegten Belege einfach akzeptiert und nicht weiter nachgefragt. Versagt habe bei EY auch die gesetzlich vorgesehene interne Qualitätssicherung durch einen Aufpasser.

Konkret moniert Gschrei, wie die Prüfer mit den 1,9 Milliarden Euro umgingen, die angeblich auf Treuhänderkonten bei zwei philippinischen Banken lagen. „Der Prüfer braucht die Originalbestätigung

der Bank, auf seinen Namen ausgestellt.

Die Prüfer hätten gut daran getan, nach Manila zu fahren und mit den zwei Banken zu reden.“ Offenbar seien die Institute jedoch nicht mal angeschrieben worden. Er glaube, so Gschrei im Handelsblatt, dass Aktionäre mit Erfolg gegen EY klagen könnten: „Das alles war für mich grob fahrlässig. Es liegt für mich eine große Fehlerkette vor.“

## THEMEN DES ARTIKELS



Banken in Deutschland		Wirecard		Deutsche Pfandbriefbank AG	
Steuern		Wirtschaftsprüfer und Unternehmensberater		Corporate Governance	
Fintech		PwC		Bank of America	

Gschrei sieht dabei auch ein generelles Versagen des Prüfsystems. Dies liege auch daran, dass die Abschlussprüferaufsicht mit langjährigen Mitarbeitern der vier großen Prüfungsgesellschaften bestückt sei. Es brauche eine von den vier größten Prüfungsgesellschaften, den „Big Four“, unabhängige Aufsicht. Dies sei nur durch ein Nachjustieren der EU möglich.

Lesen Sie hier das ganze Interview:

**Herr Gschrei, alle Welt schaut erstaunt auf den Finanzkonzern Wirecard. Dort haben sich 1,9 Milliarden Euro in der Bilanz in Luft aufgelöst. Das Geld sollte auf philippinischen Banken liegen.**

**Was sagt ein Wirtschaftsprüfer dazu?**

Das Geld war nie da. Die Milliarden standen nur in den Büchern. Das ist der Unterschied zwischen Theorie und Praxis. Mich erinnert der Fall sehr an den Skandal um den italienischen Lebensmittelkonzern Parmalat vor 17 Jahren. Da war zum Beispiel der Verkauf von Milchpulver von Singapur nach Kuba rein fiktiv, ebenso fiktiv war ein Bankguthaben über fast vier Milliarden Euro bei der Bank of America .

**Wirecard stellte nun Insolvenzantrag. Kommt so die Wahrheit besser ans Licht?**

Wenn es mit der Firma weitergehen soll, bezweifle ich, ob der Insolvenzverwalter wirklich alle Sünden der Vergangenheit offenlegen will. Die Wirtschaftsprüfer hätten die Bilanzlöcher viel früher aufdecken müssen. Hinweise auf Unregelmäßigkeiten gab es seit 2017 ja genug, zum Beispiel im „Manager Magazin“ und in der „Financial Times“.

**Wo haben die Wirtschaftsprüfer bei Wirecard falsch gelegen?**

Nach dem 2009 etablierten Prüfungsstandard ist klar, dass Wirtschaftsprüfer die Aufgabe einer risiko-orientierten Abschlussprüfung haben und das Geschäftsmodell genau kennen müssen. Irgendwelche Zweifel müssen im Bestätigungsvermerk aufgeführt werden. Das gilt erst Recht seit 2016. Im Fall Wirecard fanden wir nichts dergleichen. Die Prüfer haben wohl nicht genau hingeschaut.

## **Zuständig seit zehn Jahren ist EY, die vorher Ernst & Young hießen. Welche Fehler hat die Firma gemacht?**

Für die Prüfung kassierte EY im Jahr 2018 rund zwei Millionen Euro und für Beratungsleistungen noch einmal 200.000 Euro. Dafür wird man nicht zum Komplizen. Eindeutig ist aber, dass die Prüfungsschwerpunkte falsch gewählt wurden. EY kümmerte sich in der Prüfung der 2017er Bilanz laut Bestätigungsvermerk um die Aufteilung von Unternehmenskaufpreisen („Goodwill“), also um den Wert erworbener Firmen. 2018 wurde unter anderem die Werthaltigkeit immaterieller Werte schwerpunktmäßig geprüft. Nicht geprüft wurde das eigentliche Geschäftsmodell, der Umsatz mit Drittpartnern im Nahen und Fernen Osten und der Nachweis der daraus resultierenden hohen liquiden Mittel, die 2018 rund eine Milliarde betragen haben.

## **Mehr zum Thema:**

- Der Fall Wirecard: wie Ex-Chef Markus Braun den Konzern in die Insolvenz trieb
- Hedgefondsmanager Hohn hält Wirecard-Sanierung für unmöglich: „Die Firma ist nicht zu retten“
- In vielen aktiven Fonds steckten Wirecard-Aktien – bis kurz vor dem Absturz
- Bilanzprüfung: Hat sich EY von Wirecard hinters Licht führen lassen?
- Politik macht im Wirecard-Skandal Druck auf die Finanzaufsicht Bafin

## **Hier entstand fast die Hälfte des Umsatzes und ein Großteil der operativen Gewinne....**

....und diese hohen Margen waren sehr ungewöhnlich. Ich frage mich: Warum hat keiner der Prüfer die Fahne gehoben? Man hat offenbar die von Wirecard vorgelegten internen Belege einfach akzeptiert und nicht weiter nachgefragt. Versagt hat für mich bei EY auch die interne Qualitätssicherung durch einen Aufpasser, den „auftragsbegleitenden Qualitätssicherer“. Das ist gesetzlich so vorgesehen. Mein Gott, EY hat rund 750 Wirtschaftsprüfer. Hat da niemand mal nachgebohrt: Was ist denn dran an den Recherchen der „Financial Times“?

## **Könnten Aktionäre also mit Aussicht auf Erfolg gegen EY klagen?**

Ja, ich denke schon. Das alles war für mich grob fahrlässig. Es liegt für mich eine große Fehlerkette vor. In einigen Streitfällen haben sich Wirtschaftsprüfer mit Klägern außergerichtlich geeinigt.

## **Anders als zuvor EY hat es KPMG Ende April geschafft, in einem Sondergutachten all die kritischen Punkte bei Wirecard anzusprechen. Hängt das mit forensischen Methoden zusammen?**

Nein. In diesem Fall sind die Prüfungshandlungen im Grunde die gleichen. Wirtschaftsprüfer müssen auch bei der Abschlussprüfung bei bedeutsamen Posten externe Prüfungsnachweise einholen. Im Beispiel der fiktiven 1,9 Milliarden auf zwei philippinischen Banken bedeutet dies, dass die Bestätigung des Treuhänders nicht ausreicht. Vielmehr muss die Bank der EY bestätigen, dass der Treuhänder das Geld angelegt hat. Und zwar im Original, nicht online oder per Fax, der Prüfer braucht die Originalbankbestätigung auf seinen Namen ausgestellt.

Der Prüfer hätte gut daran getan, nach Manila zu fahren und mit den zwei Banken reden müssen. Offenbar wurden die Institute aber nicht mal angeschrieben. So etwas habe ich noch nie erlebt. EY hätte die Risiken feststellen und das große liquide Vermögen sich bestätigen lassen müssen.

## **Der Markt der Wirtschaftsprüfer wird global von den „Big Four“ beherrscht: EY, KPMG, Deloitte und PwC. Zeigt das Sondergutachten von KPMG, dass auch in diesem Sektor verdienstvolle Arbeit**

**geleistet wird?**

Solche Sachen wie in Manila muss der Abschlussprüfer feststellen. Da brauche ich normalerweise keinen Sonderprüfer.

**Die „Big Four“ sind harte Konkurrenten untereinander. Man könnte auch sagen, sie halten sich gegenseitig in Schach.**

Wenn es um die Regulierung geht, sind sie klein und national selbständig. Wenn es um die Sicherung ihrer Marktmacht geht, arbeiten sie weltweit zusammen. Das zeigte eine Studie von Richard Murphy, Professor für internationale politische Ökonomie in London.

**Der Vorstand von Wirecard hatte sich heftig gegen eine Sonderprüfung gewehrt. Musste er nicht davon ausgehen, dass die Fake-Bilanz irgendwann auffliegt?**

Solange der Abschlussprüfer mitmacht und keine kritische Grundhaltung zeigt, solange er alles genehmigt und abhakt, glaubt ein solcher Vorstand, er könnte jeden einlullen. Auch die Prüfer von KPMG.

**EY hat schließlich das Testat für die 2019er-Bilanz verweigert. Ein später Lernerfolg?**

Die Prüffirma konnte ja nicht gegen KPMG votieren. Wie hätte EY der Öffentlichkeit die 1,9 Milliarden aus Manila erklären können, wo KPMG vorher schon hunderte Millionen aus Dubai angezweifelt hatte? KPMG hat offenbar aus der eigenen Vergangenheit dazugelernt: Einst hatte man selbst viel zu unkritisch das Münchener Skandalinstitut HRE geprüft, das in der Finanzkrise 2008 kollabierte. Der damalige Prüfer des Abschlusses 2007 erklärte im HRE-Untersuchungsausschuss, er habe die – wohl weit überhöhten – Bilanzwerte nachvollzogen und als plausibel eingestuft.

**Als die „Financial Times“ auf Fehler bei Wirecard hinwies, wurde sie angezeigt und kritisiert. Hat der Finanzstandort Deutschland die Schotten dichtgemacht?**

Der Wirtschaftsprüfer hat eine Verantwortung, der er bei Wirecard nicht gerecht wurde. Er testierte einfach uneingeschränkt. Es gibt bei uns eine Berufspflicht, in solchen kritischen, öffentlich diskutierten Fällen wie Wirecard auch andere Wirtschaftsprüfer zu fragen, zu konsultieren, wenn man im eigenen Haus keine plausible Antwort bekommt.

**Wollten wir uns unser zweites digitales Wunder nach SAP nicht kaputt machen lassen?**

Endlich wir auch! Das mag psychologisch eine Rolle gespielt haben. Keiner schaute mehr genau hin, viele haben sich blenden lassen.

**Verweist der Skandal auf ein generelles Versagen des Prüfsystems?**

Leider ja. Wirecard hat darauf hingewiesen, dass die DPR Deutsche Prüfstelle für Rechnungslegung ja schon alles gecheckt und für richtig befunden habe. Das ist immerhin unsere „Bilanzpolizei“. Darauf hat sich dann wohl auch EY verlassen. Vielleicht, weil die DPR sehr stark mit langjährigen Mitarbeitern der „Big Four“ bestückt wird.

**Erst 2016 ist das System der Abschlussprüferaufsicht reformiert worden. Im Juni 2016 entstand die Aufsichtsstelle APAS zur Überwachung und Sicherstellung der Qualität der Prüfung.**

Mir war damals schon klar, dass eines Tages wieder ein großer Betrugsfall kommt. Für die APAS wurden einfach die Leute aus der Vorgänger-Organisation APAK übernommen. Es handelt sich um ehemalige Wirtschaftsprüfer der „Big Four“. Die Big-Four-Alumnis erledigen die Aufsicht.

**Sie meinen, hier wurde der Bock zum Gärtner gemacht?**

Ich bin skeptisch, ob die APAS nun das eigentlich erforderliche Berufsaufsichtsverfahren gegen EY einleitet und auch die Öffentlichkeit, vor allem die betrogenen Anleger, informiert. Im April habe ich es gefordert – und nach drei Wochen habe ich die Antwort erhalten, mein Schreiben wäre eingegangen.

**Also zu viel Macht bei den „Big Four“?**

Jede dieser vier Firmen macht in sechs Jahren – ich schätze mal – rund 15.000 bis 20.000 Abschlussprüfungen bei Unternehmen, die nicht im „öffentlichen Interesse“ sind. Eine kritische und unabhängige Analyse deren Arbeit in der Organisation der Wirtschaftsprüfer gibt es nicht, man verlässt sich im Wesentlichen auf eine „interne Nachschau“ durch die eigene „Big Four-Gesellschaft“ selbst.

Die Kontrollstelle APAS findet es auch in Ordnung, dass die externe Qualitätskontrolle bei den Abschlussprüfungen der Großen faktisch durch die eigene Nachschau stattfindet. Die Großen machen das alleine – von wenigen Stichproben abgesehen – mit sich aus. Nichts von den wesentlichen Vorgängen, die schiefgingen, landet in der Qualitätskontrolle und in der Berufsaufsicht der Wirtschaftsprüferkammer. Sie wird außen vorgehalten. Es soll wohl ja bloß nichts anbrennen!

**Was sind die Konsequenzen daraus?**

Wir brauchen eine Fehlerkultur, die künftige Fehler verhindert. Wir bestrafen zwar den Schuldigen, nutzen den Fehler aber nicht produktiv. Wir diskutieren ihn nicht in unserer Kammer, wir halten die Fehler geheim. Man wolle keine „Pranger-Gesellschaft“ haben, hat der frühere Kammerpräsident von EY uns dazu erklärt. Dabei geht es doch um Qualitätssicherung. Menschen, auch Wirtschaftsprüfer, machen Fehler, aber darüber zu schweigen macht Prüferskandale.

Für die Prüfer ist dieser Wirecard-Skandal ein Super-GAU. Die gesetzliche Abschlussprüfung ist erstmals 1931 eingesetzt worden, also vor fast 90 Jahren, per Hindenburg-Notverordnung. Damals war die größte deutsche Bank, die Danat-Bank, zusammengebrochen. Hier hatten die Buchprüfer ein Vermögen testiert, das gar nicht existierte. Wir machen noch immer dieselben Fehler.

**Ist Wirecard ein Anstoß zur Selbstreinigung?**

Unser Verband wp.net redet schon sehr lange darüber. Wir wurden aber nicht gehört. Sie dürfen nicht vergessen: Es gibt zwanzig größere Wirtschaftsprüfungsfirmen, die wirtschaftlich mit den „Big Four“ verflochten sind, da ihnen von dort auch Aufträge vermittelt werden. Wenn es um Befangenheit oder Interessenskonflikte geht, leitet zum Beispiel EY Anfragen nicht an PwC, Deloitte oder KPMG weiter. Das bekommt jemand aus dem jeweiligen Netzwerk.

**Welche Funktion haben Wirtschaftsprüfer im Kapitalmarkt?**

Eine elementare. Wir sorgen für die Sicherheit der Zahlen und müssen den Betrug vom Kapitalmarkt fernhalten. Wenn Unsicherheit besteht, gehen die Kurse stark rauf und runter. Das ist dann ein Exerzierfeld der Spekulanten. Derzeit stimmen die Spielregeln nicht, weil sich nach meiner Meinung die großen Wirtschaftsprüfer-Gesellschaften über ehemalige Mitarbeiter die eigene Aufsicht organisiert haben.

**Wer soll das ändern?**

Europa. Die Big Four sind weltweit aktiv und viel zu groß für eine nationale Regulierung. Wir reden

derzeit über die Umsetzung einer EU-Richtlinie. Da müssen wir nachjustieren. Man könnte einführen, was der damals zuständige Kommissar Michel Barnier 2011 schon wollte, die sogenannten „Joint Audits“. Zwei voneinander unabhängige Prüfungsgesellschaften prüfen einen Abschluss. Und wir brauchen eine faktisch von den „Big Four“ unabhängige Aufsicht. Aber die EU-Regeln sind mit zu vielen Wahlrechten versehen – national können Einzelbestimmungen gelten. Das hat die Lobby der Big Four kräftig genutzt.

**Die EU hat eine Zwangsrotation eingeführt, wonach spätestens alle zehn Jahre der Wirtschaftsprüfer in einem Unternehmen wechseln muss. EY hat davon profitiert und hält nun Mandate bei acht Dax-Firmen.**

Der Berufsstand wundert sich, woher sie das dazu erforderliche hochqualifizierte Personal für all die Dax-Mandanten in so kurzer Zeit hernehmen.

**Wie glaubhaft ist die Wirecard-Aussage, man sei selbst Opfer eines Betrugs geworden?**

Rund 25 Milliarden Euro Börsenwert sind vernichtet worden. Wirecard selbst tut es ja nicht weh, die Firma hat nicht viel mehr als ein paar Patente. Auch das eigene Rechnungswesen hätte bemerken können, dass da etwas falsch läuft. Scheinbar hatte EY keinen Whistleblower bei Wirecard. Schade!

**Hatten Sie es in Ihrer langen Karriere oft mit solchen Betrugsfällen zu tun?**

In meiner Anfangszeit als Wirtschaftsprüfer habe ich einmal eine Bilanzfälschung in einem mittelständischen Unternehmen aufgedeckt. Die Geschäftsführung hatte angeordnet, aus alten Teilen durch Buchungstricks neue Teile in die Bilanz zu zaubern. Damit fiel die Abwertung mit entsprechender Gewinnminderung aus. Die Ware war zwar da – anders als etwa die Bohrmaschinen von Flowtex im Jahr 1999. Aber sie war nichts wert. Man muss in solchen Fällen hartnäckig sein und darf sich von der Geschäftsführung nichts vormachen lassen.

**Herr Gschrei, vielen Dank für das Interview.**

---

© 2020 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG

Verlags-Services für Werbung: [www.iqm.de](http://www.iqm.de) (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: Content Sales Center | [Sitemap](#) | [Archiv](#)

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste GmbH | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.